

Briefe
Referate
Kritiken

Kalenderschau für 1915*

Die Kalenderschau der letzten Jahre beschäftigte sich in der Hauptsache mit den sogenannten Heimatkalendern, jener neuzeitlichen Literatur, welche in Wort und Bild einen Ueberblick über die Verschiedenheiten von Sprache, Kunst und Gebräuchen in einzelnen Städten oder ganzen Gebieten unseres deutschen Vaterlandes gibt. Grösstenteils sind es literarische Jahresberichte, Uebersichten über zeitliche Geschehnisse oder bunte Folgen kunstgeschichtlicher Erinnerungen mannigfachster Art. Für viele ist der eigentliche Kalender nur noch Mittel zum Zweck geworden. Bei einzelnen Heimatkalendern findet das Kalendarium eine recht stiefmütterliche Behandlung; es könnte besser ganz fortbleiben, aber Verleger und Herausgeber wissen sehr wohl, das Wort „Kalender“ zieht, und notgedrungen sind sie verpflichtet, einen wirklichen Kalender beizufügen. Wenn sie dann aber wenigstens dem Kalendarium eine annehmbare typographische Gestaltung geben möchten, falls ihnen die Mittel zum künstlerischen Zierrat oder Bildschmuck fehlen! Nichts wirkt langweiliger als die trockene Aneinanderreihung der Kalendertage. Wieder andere Heimatkalender legen auf die Ausschmückung des Kalendariums den Hauptwert; Bilder und Vignetten sind meistens auf die Jahreszeiten abgestimmt, und selbst in bezug auf den Satz der Schrift kann man bei ihnen von einer Kalenderkunst reden. Die Mehrzahl der Heimatkalender dient kaum dem gewöhnlichen Gebrauch, ein Merkmal für Zeit und Zeitereignisse zu sein. Meistens besitzen sie Buchform und auch ihr innerer Wert verschafft ihnen einen Platz im

*) Siehe Anmerkung und Literaturnachweis in Heft 1, 1915, Seite 37.



O. Richard Bossert

Abb. 4

Verlag: Breitkopf & Härtel, Leipzig

Flugblatt

Bücherspind. Die Kalender, welche wir mit zu den im Leben am meisten benötigten Gegenständen zählen dürfen, welche im Büro des Geschäftsmannes hängen, welche das Zimmer der Familie schmücken und welchen man an vielen dem öffentlichen Verkehr dienenden Orten einen dauernden Platz einräumt, diese Kalender müssen anders geformt sein. Infolge ihrer massenhaften Verbreitung und dauernden Benutzung könnten sie einen wesentlichen Faktor in der Kunsterziehung der breitesten Volksschichten bilden, sie wären am ehesten geeignet, Geschmack in künstlerischen Dingen zu bilden und zu fördern. Aber es ist ja heute fast allgemeine Ansicht geworden: einen Wandkalender kauft man sich nicht, den lässt man sich schenken, und was da alljährlich immer wieder in der gleichen kitschigen Form von den Kalenderdruckereien auf den Markt gebracht wird, und was dann von den Warenhäusern bis herab zum kleinsten Drogisten bei den Weihnachtseinkäufen als Zugabe verteilt wird, das ist leider grösstenteils eine Versündigung gegen den guten Geschmack – süssliche Phantasiegebilde, nichts wie Gemeinplätze zeichnerischen Dilettantentums, in Ausführung und Druck gleich schlecht – und doch müsste man meinen, dass die Massenaufgaben, in welchen diese Dinge als Vordruckkalender hergestellt werden, die Kosten eines künstlerischen Entwurfs noch vertragen könnten. Dem mag aber nicht so sein, und so muss denn der hier an auffallender Stelle des Wohnzimmers hängende, dort in die Mädchenkammer oder sonstwohin verbannte Zugabekalender mit Beginn des neuen Jahres einem gleichen, oder womöglich noch viel scheusslicheren Platz machen.

Das ist die Regel – und nun zu den rühmlichen Ausnahmen, den Eigenkalendern, d. h. denjenigen Kalendern, die sich einzelne Firmen eigens anfertigen lassen. Ihrer einmal in dieser, der Betrachtung künstlerischer Plakate gewidmeten Zeitschrift ausführlicher zu gedenken liegt mehrfache Ver-

anlassung vor. Zunächst ist es schon ihre äussere Form, die alle Kennzeichen der sogenannten Innenplakate besitzt, und auch inhaltlich sind sie ihnen gleich – entweder bringen sie den Namen der Herausgeber mehr oder weniger auffällig in Erinnerung oder sie tragen den Hinweis auf eine zu empfehlende Sache. Sie dürfen deshalb direkt als Innenplakate angesprochen werden. Zweitens sind diese Plakatkalender grösstenteils Arbeiten der auch sonst auf dem Gebiete des Plakat- und Reklamewesens schaffenden Künstler, und schliesslich bilden diese Kalender, und das ist vielleicht das Interessanteste an ihnen, die Grenze, auf der sich im Plakat